

Talent, bei seiner Ausdauer und Gewissenhaftigkeit nicht zu bezweifeln war. In den letzten Jahren erhielt er als Mitglied der kdnigl. Akademie eine jährliche Besoldung von 100 Thlr.

Was an ihm als Künstler verloren wurde, das bezeugen seine Arbeiten, aber was die Welt an ihm als Mensch verlor, dafür mögen die häufigen Thränen, die an seinem Grabe flossen, möge die tiefe Trauer seiner Freunde, ein schönes, unumstößliches Zeugniß ablegen.

Bei tadelloser Rechtlichkeit war er höchst dienstfertig, gegen jeden theilnehmend und helfend, so weit seine Kräfte reichten, ordnungsliebend und mäßig. Ein treuer Freund seiner Freunde, offen und wahr, von kleinem Eigensinn eben so weit entfernt, als vom Eigennuß. Welcher von den Kunstfreunden seiner zweiten Vaterstadt weiß es nicht, wie gründlich er Gemälde und Kunstblätter zu beurtheilen verstand, wie lehrreich er dadurch seinen Freunden wurde, und wie gerecht er gegen fremdes Verdienst war. Nur zu bald folgte er zum Schmerz derer, die ihn in freundschaftlichen Zusammenkünften fast allwöchentlich sahen, dem edlen Gehler in die Ewigkeit nach.

Er ruhe sanft nach mühevollen, öfters durch Kränklichkeit getübten Tagen, und erndte die Belohnung eines frommen Lebens.

Deutsch oder Teutsch?

(Ein Nachtrag zu Nr. 159 des Tagebl.)

In frühen Zeiten nahm man es bekanntlich mit der sogenannten Rechtschreibung, besonders der Länder-, Orts-, Volks- und Per-

sonen-Namen nicht so genau. So findet man unser liebes Leipzig Libaniz, Liboniz, Libniz, Lipsack, Luibizec, Libzig, Libiz, Lipiz, Lipzigi, Lipzichi, Lipze, Lipsi, Lipz, Lipzeck, Lipzk, Leipzck, Laypzig, seit dem 17. Jahrhunderte ungefähr Leipzigt, und in neuen Zeiten erst Leipzig geschrieben. Man darf sich daher nicht wundern, wenn man in frühen Schriften bald Deutsch bald Teutsch findet. Mit völliger Gewißheit läßt sich nicht einmal angeben, wenn das Volk der Germanen mit dem in Frage stehenden Namen benannt worden sey. Nach Einigen geschah es im 3ten, nach andern erst im 8ten Jahrhunderte. Otfried, ein Benediktinermonch in Weissenburg in Elsas, welcher (840 — 870) eine poetische Umschreibung der evangelischen Geschichte in fränkisch-deutscher Mundart verfaßte, schrieb deutch, nicht: teutsch. Aber in der Folge schrieben mehrere Gelehrte Teutsch; und diese Schreibform herrschte auch in dem Kanzleystyl des ehemaligen deutschen oder heiligen römischen Reichs. Luther schrieb anfangs teutsch; dann deutsch, deusch und endlich deusch. Die Gründe, welche er für die letzte Schreibart anführt, beweisen aber keinesweges ihre Richtigkeit. Er leitet das Wort von Deud d. i. Deus (Gott) her, welches wieder aus dem Hebräischen von Dot Verwandte stammen soll. Luthers Beispiel fand viel Nachahmer, die, wie er, Deutsch schrieben. In neuern Zeiten scheint Wieland durch den teutschen Merkur die Schreibart Teutsch eingeführt zu haben und seinem Beispiele folgten mehrere gelehrte Männer. Auch die Nationalzeitung unsrer Nation erschien als eine Nationalzeitung der